

Brückenschlag mit Harfe und Hackbrett

Von der Krippe zum Neujahrsekt – Eva Kastner und Sabine Schmid ernten im Kurhaus Berchtesgaden viel Applaus

Von Veronika Mergenthal

Berchtesgaden. Einen musikalischen Brückenschlag zwischen Weihnachten und Jahreswechsel wagten Eva Kastner an der Harfe und Sabine Schmid am Hackbrett bei einem Konzert im gut besetzten kleinen Saal des Kur- und Kongresshauses Berchtesgaden. In einem fröhlichen Mix der Stile zog das Frauen-Duo aus Bad Reichenhall das Publikum mal besinnlich und mal temperamentvoll in ihren Bann.

Mit augenzwinkernd eingestreuten Informationen zu den Stücken und ihrem musikalischen Werdegang führte die Harfenistin durch den Abend. Der erste Teil war dem Jubel über die Geburt Christi, wie er in diversen Epochen, Stilen und Ländern zum Ausdruck kommt, gewidmet.

Dem feinen Schwingen des Weihnachtsboarischen von Karl Edelmann schlossen sich zwei von Kastner ansprechend arrangierte Weihnachtslieder an. Bei

„Stille Nacht“ erklang das Thema zunächst in klaren, auf dem Hackbrett gezupften Akkorden, zu denen die Harfe eine filigran umspielende Begleitung wob. Dann tauschten die Musikerinnen die Rollen. Reizvoll war auch die dritte Variation, in der das Hackbrett die Melodie mit den Schlägeln spielte und die Harfe diese mit auf- und abschwellenden Läufen über den gesamten Tonumfang des Instruments begleitete.

Percussion-Effekte mit dem Hackbrett

Interessant rhythmisiert von Sabine Schmid war auch das festliche „Tochter Zion“ von Georg Friedrich Händel. An die kleinere, südamerikanische Harfe wechselte Kastner für den schwungvollen Spiritual „Go, tell it on the mountains“ und das spanische Weihnachtslied „Feliz navidad“. Das Hackbrett erzeugte durch Anschlagen am hölzernen Steg Percussion-Effekte.

In einem „Rondo“ des französischen Komponisten Nicolas Charles Bochsa zeigte Eva Kastner ihre Brillanz als Solistin an der Konzertharfe. Dazwischen stellten die Musikerinnen ihre Instrumente vor. Kastners Konzertharfe wiegt 45 Kilo und die Zwischentöne entstehen durch sieben Fußpedale mit je drei möglichen Stellungen. Die Besucher erfuhren, dass Sabine Schmid ein so genanntes „Salzburger Hackbrett“ hat, einen chromatischen Hackbrett-Typ, den Tobi Reiser mit einem Salzburger Hackbrettbauer entwickelt hat. Für ihre 44 Töne muss sie 122 Saiten stimmen. „Nachgerüstet“ ist ihr Instrument durch eine Dämpfleiste, um störendes Nachklingen von bestimmten Tönen zu vermeiden und auch spezielle Effekte zu erzeugen.

Gedanken des Salzburgers Walter Müller über die „wahren Geschenke“, zu denen ein Lächeln und die Freundschaft zählen, und die humorvolle „Geschichte vom



Musikalisch von Weihnachten auf Neujahr leiteten Sabine Schmid am Hackbrett und Eva Kastner an der Harfe über. – F: Veronika Mergenthal

Lametta“ rundeten den ersten Teil ab. Der zweite Teil war von der teils melancholischen, teils übermütigen Stimmung am Jahreswechsel geprägt. Mit dem „Kohlgrub-Boarischen“ von Hansl Au-

er, dem sie frech das Blues- und Jazzgewand anzog, illustrierte Eva Kastner ihre Suche nach dem „Groove“ auf der Harfe nach einer volksmusikalischen Kindheit in der „Thumseer Stubenmusik“. Sie

fand diesen bei der US-amerikanischen Jazz-Harfenistin Deborah Henson-Conant, von der sie virtuos und locker „Danger zone“ interpretierte.

Auch in der irischen Musik zu Hause

In Mozarts „Alla turca“ stellte sich das Hackbrett kühn der großen technischen Herausforderung. Auch in der irischen Musik sind die Musikerinnen zu Hause, wie drei Weisen des irischen Barock-Harfenisten Turlough O'Carolan und das Stück „Devils dream“ bewiesen. Besonders ansprechend gelangen ihnen der neckische Tango „La Cumparsita“ und das ausdrucksstarke „Hallelujah“ von Leonhard Cohen nach nachdenklichen Worten von Walter Müller über das alte Jahr. Mit einer Zugabe, dem Merengue rocho von Alfredo Rolando Ortiz, bedankten sie sich für den Applaus des Publikums.